

Großmächtigster!

Verstoß mich nicht
Von Deinem Vaters Angesicht
An diesem Festlichsten der Tage!
Genädigster Monarch! verzeih,
Daß ich nach überwundner Scheu
Zu Deinem Königethron mich wage!
Ich unterstehe mich zu kühn,
Auch meinen Weihrauch darzubringen,
Und ob ich schon kein Dichter bin,
Dich, Friedrich! und den Tag zu singen.

Den Tag, und Dich, o Friederich!
Den größten Tag und Held will ich —
Jedoch wer kann, wer kann Ihn singen?
Wenn grosse Sänger unsrer Zeit,
Doch werth der längsten Ewigkeit,
Noch klagen über schweres Schwingen:
Wie will ich Ihn, wie will ich Ihn,
Den Größtesten der Grossen singen?
Ganz Ehrfurcht stamm' ich nur dahin,
Ich, der geringste der Geringen.

Ihn, Dessen Lob die Zeit der Zeit,
Die Ewigkeit der Ewigkeit
In alle Ewigkeiten preisen,
Singt niemand würdig im Gedicht,
Und wenn er auch wie Flakkus spricht,
Und singt er auch die höchsten Weisen:
Ihn preiset nie ein Erdensohn,
Nur Gott preist Gott in würdigen Bildern:
Im hohen Iliadenton
Kann Friedrich nur allein sich schildern.

Wer singt ihn würdig, diesen Tag,
Den man mit Rechte nennen mag
Den Seltensten der seltenen Tage,
Den Tag — ganz Fest, ganz Fest ist er,
Und Wonn und Jubel um ihn her —
Sein helles Antlitz scheincht die Plage:
Herabgesteht kommt er daher,
Bekleidet kommt er da mit Glanze.
Wie reizend, ausgeschmückt ist er
Mit neugebrochnem Blumenkranze!

Der Tag — was wären wir ohn ihn?
Wärd auch ein May uns Lustvoll blühen,
Der schönste unsrer Jahresblätter!
Er wär uns eine schwarze Nacht,
Wenn dieser Tag Ihn nicht gebracht,
Den Größten König und Erretter:
Dieß ist der Tag, da Jova sprach:
Ich will euch meinen Friedrich geben:
Durch Ihn, befreyt von Druck und Schmach,
Soll Schlesien beseligt leben.